50 000 Kronen zurückgezogen. König Oskar bewahrte in diesen kränkenden Kämpfen eine ruhige und feste Haltung. Die verleumderischen Pfeile, mit denen norwegische Demagogen sein Ansehen in den Schmutz zu zerren suchten, fielen auf die Urheber zurück und der Schwedenkönig konnte sich wenigstens des Bewußtseins freuen, daß das Ausland ohne Ausnahme seine Sympathien ihm und nicht den norwegischen Schreiern zukehrte. Welcher Art der Ausgang des Verfassungszwistes sein wird, läßt sich im Augenblick kaum sagen. Wenn es gelingen kann, den Norwegern durch Vernunftsgründe das Unsinnige ihrer politischen Pläne vor Augen zu führen, so hat Oskar II. das Seinige gethan, um in den 25 Jahren seiner Regierung diese Erkenntniß vorzubereiten.

Ein Streben nach Freiheit und hochherziger Toleranz geht durch das Leben und Wirken des Königs und giebt seiner sympathischen Persönlichkeit den Charakter. Es sind dieselben Eigenschaften, von denen auch seine Dichtungen getragen werden, in deren einer es so ausdrucksvoll heißt:

„Ihr eignes Gepräge trägt jede Zeit,
Nicht ewig ist Nacht, nicht ewig ist Streit,
Einst leuchtet der goldene Morgen.
Frei wird uns verkündet das klärende Wort,
Und frei ist die Forschung, des Geistes Hort,
Vor Aberglauben geborgen!"

Deutsches Reich.

X. Berlin, 17. September. Der conservative „Reichsbote" bezweifelt, daß dem Reichstage in der nächsten Session die Militairstrafproceßreform werde vorgelegt werden. Wie es scheint, gründet sich dieser Zweifel auf die Nachricht, daß Bayern nicht auf seinen obersten Militairgerichtshof verzichten wolle. Besteht auf der anderen Seite die Ansicht, daß nur dann die Militairproceßreform eingebracht werden dürfe, wenn eine absolute Einheitlichkeit für ganz Deutschland sich herstellen lasse, so wird damit die Möglichkeit der Einbringung allerdings beseitigt. Aber so sehr man auch im Allgemeinen die Einheitlichkeit des Rechts in Deutschland wünschen muß, so wird man doch andererseits die Weigerung Bayerns, auf seinen obersten militairischen Gerichtshof zu verzichten, nicht ohne Weiteres verurtheilen dürfen. Wir meinen dies nicht vom Standpuncte der dynastischen Interessen der bayerischen Könige aus, sondern vom Standpuncte der bayerischen Regierung gegenüber den gegenwärtig im Lande herrschenden Strömungen. Wenn gerade gegenwärtig Bayern auf ein particulares Recht verzichtete, so würde der schon jetzt stärker als früher dahinrauschende Fluß des Particularismus zu einem reißenden Strome werden. Es ist nun doch sehr die Frage, ob es vom Standpuncte des Realpolitikers aus richtig gehandelt wäre, um der äußeren Einheitlichkeit des Reiches willen die innere Einheitlichkeit dadurch zu gefährden, daß man den zweitgrößten Staat Deutschlands den Schreiparticularisten à la Sigl auslieferte. Wir meinen auch nicht, daß an der Abneigung Bayerns gegen das Aufgeben eines eigenen obersten Militairgerichtshofes die ganze Reform scheitern müßte. Auch in Bezug auf das civile Recht und auf die Verwaltung hat ja Bayern eine ganze Anzahl von Zugeständnissen für eigene Einrichtungen erhalten. Man könnte ja auch nicht sagen, daß die Einheitlichkeit der deutschen Armee schlechter dasteben würde als jetzt, wenn Bayern den obersten Gerichtshof für sich beanspruchte. Man wird sogar zugeben müssen, daß in Rücksicht auf die sonstige Selbstständigkeit der bayerischen Armee das Verlangen eines eigenen obersten Gerichtshofes nicht ungerechtfertigt erscheint. Deshalb würden die Anhänger einer Reformirung unseres Militairprocesses es als einen Vorwand ansehen müssen, wenn um der Weigerung Bayerns willen überhaupt nichts zu Stande käme. Ob die Nichtvorlegung der Proceßreform die Aussichten der Regierung für die nächsten Wahlen verbessern würde, mag sie sich selbst beantworten.

* **Berlin,** 17. September. In der „Voss. Ztg." lesen wir: „So viel Lebensbeschreibungen Kaiser Wilhelm's I. wir auch besitzen, eine wirkliche Entwickelung seines Lebens nach Forschung, Auffassung, Verständniß, Urtheil bietet keine einzige der populären Biographien. Erst jetzt giebt uns der Leipziger Universitätsprofessor Dr. Erich Marcks eine eingehende, unter Benutzung der gesammten vorhandenen Literatur, die sich bis auf Aufsätze in der Tagespresse erstreckt, verfaßte Lebensbeschreibung des Kaisers, die nach Inhalt und Form außerordentlich befriedigt. Sie ist in dem soeben ausgegebenen 42. Bande der „Allgemeinen deutschen Biographie" erschienen und füllt fast ein Viertel dieses achthundert Seiten fassenden Bandes, der längste aller in diesem Sammelwerke enthaltenen Artikel. Anfangs sollte Sybel ihn schreiben, nach seinem Tode wurde er Marcks übertragen. Der erste Abschnitt umfaßt die Jahre der Jugend, 1797 bis 1815; der zweite die 25 letzten Jahre der Regierung Friedrich Wilhelm's III., die Zeit, da der Prinz Wilhelm zum Manne reifte; der dritte die 17 Jahre des „Prinzen von Preußen"; der vierte die fünf Jahre von der Uebernahme der Regentschaft bis zur tiefen Wandlung im Herbst 1862. Der fünfte Abschnitt gilt den Jahren 1862 bis 1871. Dem gewaltigen Inhalt dieser Zeit auch nur zusammenfassend nachzugehen, darauf hat Marcks verzichtet, denn nochmals die breite Quellenarbeit Sybel's aufzunehmen, was gewiß noch einmal geschehen wird, fühlte er sich nicht berufen. Es kam vielmehr darauf an, das Maß und die Art des Antheils festzustellen, den der König als Handelnder nimmt. Marcks bemerkt, würde Jemand Sybel's Quellenarbeit zum zweiten Male nachzuprüfen im Stande sein, so würde er schwerlich zum Mittelpuncte der Darstellung die Persönlichkeit des Königs wählen, so wichtig diese unzweifelhaft immer bliebe. Wo es sich um die Urheberschaft der Thaten handelt, handelt es sich für den Geschichtschreiber immer um die Stellung Wilhelm's zu Bismarck, in der Geschichte ihrer Beziehungen faßt sich die Geschichte des Königs von 1862 ab zusammen, und in vorsichtig und auch abwägendem Urtheil giebt Marcks eine Darstellung dieser Beziehungen voll Geist und Leben; dem König wird sein Recht in vollem Maß zu Theil, aber auch dem Berather. Manches Räthsel bleibt, jenes „größte und reizvollste Räthsel dieser Jahre", wie in Bismarcks Seele die österreichische Frage mit der schleswig-holsteinischen innerlich zusammengehangen haben mag. Auch das schwierige Räthsel der Vorgeschichte des Krieges von 1870 hat Marcks nicht gelöst und brauchte es auch nicht zu lösen, weil es nicht eigentlich Aufgabe eines Biographen Kaiser Wilhelm's ist. Aber des alten Königs Haltung ist fest und klar und ihr wird der Biograph gerecht, hier wie überall, in welcher Zeit und Lage er ihn auch schildert, so namentlich in den siebzehn Jahren, die dem Kriege nachfolgten, bis zu seinem Tode. Gerade der letzte Abschnitt ist besonders gelungen: er bietet ein einheitliches, mächtiges Bild des alten Kaisers, und wenn Marcks den Beinamen des Großen für ihn nicht recht gelten lassen will, so verkennt er gewiß nicht, wieviel Großes an ihm ist. Dem tiefen, schönen Bilde, das Marcks vom Kaiser giebt, folgt eine Aufzählung der Quellen und Bearbeitungen, die seiner Arbeit zu Grunde gelegen haben: populäre Lebensbeschreibungen, Jubiläumsliteratur, Briefe und Acten, militairische Schriften und vieles Andere mehr. Sorgfältig sind für jeden wichtigen Zeitraum in des Kaisers Leben die wichtigsten gedruckten Quellen aufgezählt, so weit sie bis zu den letzten Wochen erschienen sind. Unter den vielen tausend Beiträgen der „Allgemeinen deutschen Biographie" wird sich der über Wilhelm I. des größten Interesses zu erfreuen haben, das die Veranstaltung einer Sonderausgabe rechtfertigen würde, wie ja auch Ranke's biographische Arbeiten über Friedrich den Großen und Friedrich Wilhelm IV. in diesem Sammelwerk auch als besonderes Buch erschienen sind und Verbreitung gefunden haben." (Dem Wunsche nach Veranstaltung einer Sonderausgabe schließen wir uns gern an. Red. des „Leipziger Tageblattes".)

* **Berlin,** 17. September. Ueber die Bekämpfung des Bauschwindels bringt der „Hannov. Kur." folgende Nachricht: „Die Erwägungen über reichsgesetzliche Maßnahmen gegen den Bauschwindel dauern noch fort. In erster Linie steht eine Abänderung der Reichsgewerbe-Ordnung dahin in Frage, daß Bauunternehmern, die sich als unzuverlässig erwiesen haben, die weitere Ausübung ihres Gewerbes verwehrt werden kann. Nach einem weitergehenden Gedanken soll für Bauunternehmungen eine Concessions-Pflicht eingeführt werden, derart, daß Unternehmern, die nach der finanziellen oder technischen Seite nicht eine hinreichende Sicherheit zu bieten vermögen, die Bauerlaubniß von vornherein versagt werden kann. Ferner steht in Frage, den Bauhandwerkern bei der Bebauung unbebauter Grundstücke ein hypothekarisches Vorrecht für den über den Baustellenwerth hinausgehenden und erst durch die Bebauung geschaffenen Mehrwerth einzuräumen. Indessen sind die Vorberathungen noch zu keinem Abschluß gelangt. Im Reichsjustizamt herrscht die Meinung vor, daß man im Reiche derartige Maßregeln erst nach dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches, also nicht vor dem Jahre 1900, treffen könne. Es wird auch geltend gemacht, daß sich ein Bedürfniß für eine derartige Sicherung des Baubandwerks gegen schwindelhafte Unternehmer nur für einzelne Theile des Reiches herausgestellt habe und daß sorgfältig zu prüfen sei, ob jene Beschränkungen überhaupt allgemein einzuführen seien oder ob es nicht richtiger wäre, sie im Verordnungswege nur für bestimmt namhaft zu machende Gemeinden einzuführen. Diese Vorfragen müssen zunächst entschieden werden, ehe es möglich sein wird, Bundesrath und Reichstag mit einem bezüglichen Gesetzentwurfe zu befassen. Daß dies bereits in der bevorstehenden Tagung geschehen könnte, erscheint nach Lage der Sache nahezu ausgeschlossen, so wünschenswerth auch eine baldige wirksame Bekämpfung des überhandnehmenden Bauschwindels sein mag."

⊙ **Berlin,** 17. September. (Telegramm.) Der „Kreuzzeitung" zufolge soll, soviel bisher bekannt ist, der nächste **conservative Parteitag** gegen Ende Januar stattfinden. Als Abhaltungsort ist **Dresden** in Aussicht genommen.

C. H. **Berlin,** 17. September. (Privattelegramm.) In letzter Zeit ist eine schärfere polizeiliche Beaufsichtigung der **polnischen Vereinspropaganda** in Berlin eingetreten. (Wiederholt.)

B. **Berlin,** 17. September. (Privattelegramm.) Die „Berl. Börs.-Ztg." schreibt: Die Ernennung des neuen **Präsidenten des Reichsversicherungsamtes** dürfte sich noch bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags verzögern. In eingeweihten Kreisen zweifelt man indessen keinen Augenblick mehr, daß Director **Göbel** Chef dieses gewaltigen Reichsamtes werden wird. Die Aussichten des Genannten haben sich auch keineswegs dadurch verschlechtert, daß an Stelle des Herrn von Boetticher Graf Posadowsky an die Spitze des Reichsamts des Innern getreten ist. Graf Posadowsky war früher Landeshauptmann von Posen und hat mit Director Göbel, der früher Oberregierungsrath daselbst war, in freundschaftlichem Verkehr gestanden, kennt Herrn Göbel auch als eben so bedeutenden wie energischen Mann.

□ **Berlin,** 17. September. (Privattelegramm.) Die Nachricht, daß die Most'sche „**Freiheit**" in New York eingegangen sei, bestätigt sich nicht; es ist vielmehr jetzt die jüngste Nummer des genannten Anarchisten-Organs hier eingetroffen.

— Zur Frage der Vorbereitung neuer Handelsverträge versendet der deutsche Landwirthschaftsrath folgende Mittheilung:

„Durch Beschluß des ständigen Ausschusses des deutschen Landwirthschaftsrathes vom 9. Juli d. J. ist eine Commission gewählt worden, welche das für eine Revision der bestehenden Handelsverträge einschlägige Material, soweit die landwirthschaftlichen Interessen in Betracht kommen, sammeln und sichten soll. Zugleich wurde in Erwägung, daß die Interessen der Landwirthschaft und Industrie Hand in Hand gehen, beschlossen, mit dem Centralverband deutscher Industrieller über die gemeinschaftlich zu ergreifenden Maßnahmen in Verbindung zu treten. Die mit dem Centralverbande angeknüpften Verhandlungen haben zu einem Abschluß noch nicht geführt. Die ganze Sachlage ist dadurch in ein neues Stadium getreten, daß der Herr Staatssecretair des Innern eine Conferenz anberaumt hat von Vertretern der hauptsächlich betheiligten wirthschaftlichen Organe. Inzwischen hat sich auf Anregung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands unter Zuziehung von 48 deutschen Vereinen der Industrie und des Handels eine Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen gebildet, welche ihre Thätigkeit bereits aufgenommen hat. Es ist zu hoffen und zu erstreben, daß eine Vereinbarung über Gewinnung einer einzigen gemeinsamen Centralstelle stattfinden wird; ist das nicht der Fall, so wird die deutsche Landwirthschaft sich derjenigen Stelle anzuschließen haben, welche ihr die sicherste Garantie für die uneingeschränkte und nachdrückliche Wahrung der landwirthschaftlichen Interessen giebt."

— In dem Etat der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung für das nächste Rechnungsjahr wird, wie der „Hamb. Corr." vernimmt, die Herstellung von Telegraphen in Südwestafrika vorgeschlagen werden. Von dem Plane, Swakopmund an das westafrikanische Kabel unmittelbar anzuschließen, habe man Abstand genommen. Aus manchen Andeutungen sei zu entnehmen, daß die Absicht bestehe, die Telegraphenlinien an die capstädtischen und zwar zu Steinkopf in Klein-Namaland anzuschließen. Der von verschiedenen Seiten gemachte Vorschlag, die Telegraphenlinien in Südwestafrika an die portugiesischen in der Provinz Mossamedes anzuschließen, hatte das gegen sich, daß sie durch Ovamboland hätten geführt werden müssen, wo wir noch keinen Einfluß und keine Verwaltung besitzen. Dort hätte der Telegraph gar nicht gesichert werden können. Auch hat der Verkehr in dem gesammten Schutzgebiete durchaus eine südliche Richtung. Mit dem Telegraphen wird das Schutzgebiet auf eine höhere Culturstufe gestellt und die Verwaltung des Landes wird in hohem Maße erleichtert und verbessert werden.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Auer Gasglühlicht.
Fernspr. 1998. **Centralhalle.**
Geo. Schneider Nachf.
Auer Glühkörper M. 1.—.

Auskunfts-Bureau „Vorsicht"
Gegr. 1869. **F. Vetterlein Nachf.,** Gegr. 1869.
Leipzig, Ritterstraße 8, I., Telephon-Amt I, 812.
Ertheilt Auskünfte auf das In- u. Ausland prompt u. gewissenhaft.

Gasglühlicht W. & R. Goebel,
Promenadenstraße 2.
Tel.-A. I, 2274. Ecke Fleischerplatz.
Compl. Gas-Glühl.-Apparate à 3 p. Stück
Prima Glühkörper | Mk. 1
transportable (in der Tasche zu tragen) | p. Stck.
Gaskronen, Uhren 2c. in großer Auswahl.

Kirchliche Nachrichten.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis predigen:

St. Thomä: Früh 9 Uhr Geh. Kirchenrath Superintendent D. Punk, ½9 Uhr Beichte für alle Gemeindeglieder, insbesondere für die einberufenen Recruten und deren Angehörige bei Lic. Dr. Suppe, Lic. Dr. von Criegern und Dr. Krömer, Mittags ½12 Uhr Kindergottesdienst: Dr. Krömer, Abends 6 Uhr Lic. Dr. von Criegern.

St. Nicolai: Früh 9 Uhr Pastor D. Hölscher, ½9 Uhr Beichte: Pastor D. Hölscher, Diakonus Schuch und Diakonus Ebeling, insbesondere auch für Recruten und deren Angehörige, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Diakonus Schuch, Abends 6 Uhr Diakonus Ebeling.

St. Matthäi: Früh 9 Uhr Pastor D. Kaiser, ½9 Uhr Beichte bei Pastor D. Kaiser und Diakonus Frytzsche, Vormittags ½12 Uhr Missionsgottesdienst: Diakonus Lic. Wolf, Abends 6 Uhr Diakonus Frytzsche. Nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier bei demselben. Insbesondere werden sowohl zu dieser, wie zu der Vormittags-Communion die in das Heer eintretenden Recruten und deren Angehörige eingeladen.

St. Petri: Früh 9 Uhr Pastor D. Hartung, ½9 Uhr Beichte bei denselben und Archidiakonus Sell. Vor der Predigt: „Nimm, gütiger Gott", von O. Thomas. Vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst: Archidiakonus Sell, Abends 6 Uhr Archidiakonus Sell, ½6 Uhr Beichte, insbesondere mit den in das Heer eintretenden Militairpflichtigen u. deren Angehörigen: Diak. Eckardt.

Lutherkirche: Früh 9 Uhr Diakonus Dr. A. Jeremias, ½9 Uhr Beichte bei denselben, Vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst: Diakonus Dr. A. Jeremias, Abends 6 Uhr Pastor Grohe vom Diakonissenhause.

St. Andreas: Früh 9 Uhr Diakonus Schmidt, ½9 Uhr Beichte bei denselben, Vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst (Mädchen-Abtheilung): Diakonus Schmidt, Nachm. 3 Uhr Katechismus-Unterredung mit der confirmirten männl. Jugend: Diakonus Lic. Teichgräber, Abends 6 Uhr Pfarrer Dr. Schumann, ½6 Uhr Beichte für die diesjährigen Recruten und deren Angehörige: Pfarrer Dr. Schumann, nach der Predigt Abendmahlsfeier.

St. Johannis: Früh 9 Uhr Gottesdienst der Universitätsgemeinde, Abends 6 Uhr Lic. Dr. Rüling, nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl bei demselben, Abends 6 Uhr in der Stiftscapelle, Hospitalstraße Nr. 36, Gottesdienst des Prediger-Collegiums zu St. Pauli.

Nordkirche (Eutritzscher Straße): Vorm. ½10 Uhr Pfarrer D. Buchwald, 9 Uhr Beichte: Pfarrer D. Buchwald, Vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer D. Buchwald, Abends 6 Uhr Predigt, hierauf Beichte und Abendmahlsfeier, zugleich für die in das Heer eintretenden Recruten und deren Angehörige: Diakonus Beickert.

St. Pauli. Während des Umbaues der Universitätskirche finden die Gottesdienste bis auf Weiteres in der Kirche zu St. Johannis statt. Früh 9 Uhr Prof. D. Kietschel, Abends 6 Uhr in der Stiftscapelle, Hospitalstraße Nr. 36, cand. rev. min. Lic. Dr. Böndorff vom Prediger-Collegium.

St. Georg: Früh 9 Uhr Pastor Schulze.

St. Jacob: Früh 9 Uhr Pfarrer Kröber.

St. Markus: Früh 9 Uhr Pastor Rausch, nach der Predigt Communion, hauptsächlich für die diesjährigen Recruten und deren Angehörige, Beichte ½9 Uhr: Pastor Rausch, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Pastor Rausch, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der dritten Herberge am Täubchenweg: Diakonus Müller, Nachm. ½2 Uhr Katechismus-Unterredung mit den Katechumenen des Pastors Rausch, Abends 6 Uhr predigt Diakonus Wachsig. — **Im Betsaale der Schule in der Oststraße** predigt früh ½10 Uhr Diakonus Dr. Ahner, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Diak. Dr. Ahner, Nachm. ½2 Uhr Katechismus-Unterredung mit den Katechumenen des Diakonus Dr. Ahner. — Amtshandlungen für Taufen und Trauungen: Diakonus Müller, für Beerdigungen: Diakonus Dr. Ahner. — Donnerstag, den 23. Sept., Abends ½9 Uhr Bibelstunde in der dritten Herberge am Täubchenweg: Diakonus Wachsig.

St. Lukaskirche (L.-Volkmarsdorf): Früh 9 Uhr Predigt: Diak. Dr. Liebscher, nach der Predigt Beichte und Abendmahl: derselbe, Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Diakonus Dr. Liebscher, Nachm. ½3 Uhr Unterredung mit den confirmirten Mädchen: Pastor Sparwald, Abends 6 Uhr Predigt: Diakonus Liebster, nach der Predigt Beichte und Abendmahl: derselbe. Nach dem Vormittags- und Abendgottesdienst Beichte und Abendmahl für die zur Armee Einberufenen. — Wochenamt für stille Taufen, stille Trauungen und stille Beerdigungen: Pastor Sparwald, — Dienstag, den 21. September, Abends 8 Uhr Bibelstunde: Diakonus Liebster.

Heil. Kreuzkirche (L.-Neustadt-Neuschönefeld): Früh 9 Uhr Diakonus Richter, nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl, insbesondere für die zum Heere einberufenen Recruten: derselbe, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Knaben): Diakonus Richter, Abends 6 Uhr Missionspredigt: Pfarrer Pache, nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl: derselbe. Wochenamt: Pf. Pache.

St. Trinitatiskirche (L.-Anger-Crottendorf): Früh 9 Uhr Diakonus Lic. Markgraf, ½9 Uhr Beichte bei denselben, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Diakonus Lic. Markgraf.

Erlöserkirche (L.-Thonberg): Früh ½9 Uhr Beichte, besonders, aber nicht ausschließlich für die diesjährigen Recruten unserer Gemeinde (Diakonus Löwe), um 9 Uhr Predigt (Diak. Löwe), hierauf heiliges Abendmahl, Abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhaus, Jungfrauenverein Schulgasse 10. Wochenamt: Diakonus Löwe.

L.-Gohlis: Früh 9 Uhr Diakonus Kunad, Nachm. 2 Uhr Unterredung mit der confirmirten weiblichen Jugend: Diakonus Kunad. Das Wochenamt hat Diak. Kunad. — Am Mittwoch, den 22. Sept., Vorm. 10 Uhr Wochencommunion: Diak. Kunad.

L.-Eutritzsch: Früh 8 Uhr Beichte, auch für die einberufenen Militairpflichtigen und deren Angehörige: Pastor Jäger, ½9 Uhr Predigt: derselbe, darauf heiliges Abendmahl, Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst: derselbe.

L.-Gohlis: Früh 9 Uhr Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls, an welcher die diesjährigen Recruten mit ihren Angehörigen theilnehmen, Beichte ½9 Uhr und Predigt: Diakonus Richter, Nachm. 3 Uhr religiöse Unterredung mit den confirmirten Jungfrauen im Confirmandensaale: Diak. Schreiber. Amtshandlungen vom 19. bis 25. September für Taufen und

---

Gulden Reisegeld. Damit sich der junge Bursche leichter durch die Welt findet, wird viel Werth auf die Geographie gelegt, die sich freilich in der Hauptsache auf Bosnien und und Oesterreich beschränkt. Sehr begabte Schüler werden später auf höheren Schulen, u. a. im Jesuitencollegium zu Travnik untergebracht; und, wie der Pförtner erzählte, hängen sie mit Dankbarkeit und Verehrung an ihren ehemaligen Wohlthätern aus der Klosterzeit, besuchen sie in den Ferien, bringen wohl auch die Ferien bei ihnen zu. Daß den Klosterschülern bei ihrer vielseitigen Thätigkeit wenig freie Zeit bleibt, ist sehr erklärlich. Damit auch die Erholung nicht fehle, ist vor dem Hauptgebäude innerhalb der Mauer ein mit Kies bestreuter Spielplatz angelegt worden; ein größerer liegt außerhalb des Klosters im schattigen Wald; im Sommer werden die Knaben täglich in den Bras baden geführt. Der Schlafsaal der Schüler ist geräumig, luftig und von wohlthuender Sauberkeit; sicherlich werden die Jungen auf ihrem Strohsack und unter ihrer Wolldecke wie im Himmel schlafen. „Draußen", meint unser Führer, „schlafen sie ganz anders". Denn Betten sind in Bosnien ein fast unbekannter Luxusartikel; während die wohlhabende Bevölkerung unter Decken auf dem Divan schläft, legt sich die ärmere einfach auf die Dielen und wickelt sich in Decken ein und wird dabei doch groß und stark. Auf den Gängen des Hauptgebäudes und später auf dem Hofe begegnen uns einige der Jungen; sie grüßen, indem sie schweigend den Kopf neigen, zeigen aber im Uebrigen ein freimüthiges, ungekünsteltes Wesen, nichts von Duckmäuserei, wie man als Folge der Klostererziehung vermuthen könnte. Nach alledem darf man sagen, daß der Aufenthalt im Kloster für die Knaben ein wahrer Segen ist. Welch bedeutsamen culturellen Dienst die Brüder aber zugleich durch die Ausbildung der Knaben zu Feldarbeitern und Handwerkern dem ganzen Lande erweisen, das würdigt man erst ganz, wenn man berücksichtigt, wie sehr es in Bosnien noch an tüchtigen Kräften fehlt.

Vom Idealen wenden wir uns zum Realen und werfen einen Blick in die Klosterküche, wo große Kessel zur Bereitung der Speisen dienen. Die Trappisten sind in Bezug auf ihre Nahrung Vegetarianer; sie essen kein Fleisch, keine Butter, kein Ei, dafür Hülsenfrüchte, grüne Gemüse, Obst, Käse. Diesen Käse bereiten sie selbst nach einem Recept, das sie nicht herausgeben. Unter dem Namen Trappistenkäse bekannt, bildet er eine gute Einnahmequelle des Klosters, da er im ganz Bosnien und auch darüber hinaus Absatz findet. Das begreift man, wenn man ihn gekostet hat; er ist von mildem, angenehmen, unserem guten Limburger ähnlichen Geschmacke. Da das Kloster seinen Bedarf an Milch nicht selbst decken kann, bezieht es Milch aus zwei nahe gelegenen deutschen Colonien, denen es auf diese Weise ihre Existenz erleichtert. Als Zuthat zu den Speisen wird Oel verwandt. Als Getränk dient den Brüdern und zwar bereits am frühen Morgen Bier, das sie in ihrer eigenen, allerdings jetzt ziemlich baufälligen Brauerei erzeugen. Der Pförtner bezeichnet es als sehr gesund und findet mit dieser Meinung an uns sehr verständnißvolle Zuhörer. Daß den Mönchen die vegetarische Kost sehr gut bekommt, beweisen die kräftigen Gestalten unter ihnen. „Die bosnischen Knaben", fügt der Pförtner hinzu, „fühlen sich dabei außerordentlich wohl und sind dankbar für Alles, was sie erhalten."

Als wir in das Refectorium, den Speisesaal des Klosters eintraten, kamen gerade die Mönche herein, um ihr Abendessen einzunehmen. Es waren meist ernste Männer gesetzten Alters, darunter jedoch auch jugendliche Gestalten. Keiner spricht mit dem Andern ein Wort; mit einem stummen Neigen des Kopfes erwidern sie unsern Gruß, den wir, um der Sitte des Schweigens zu entsprechen, ebenso ausführen. Auf zwei langen, weißgescheuerten Tafeln steht auf jedem Platze ein Teller mit weißen Bohnen, Käse und Brot, daneben ein kleiner, weißer Krug mit Bier, für dessen Größe ich mich nicht erwärmen konnte. Bei dieser einfachen Lebensweise der Mönche darf man wohl kaum solche Scenen im Trappistenkloster erwarten, wie sie Grützner so köstlich in seinen Bildern aus dem Klosterleben darstellt.

Ihre geistige Nahrung empfangen die Trappisten im Auditorium oder Hörsaal, wo sie unter anderem vom Abt in die Lehren des Ordens eingeweiht werden. In diesem langen Saale sind an den Wänden und in der Mitte die innen und außen weiß getünchten, über mannshohen deckenlosen Zellen der Brüder aufgemauert. Jeder hat eine solche Zelle inne. Eine sieht aus wie die andere, die des Abtes nicht ausgenommen. Die Zellen sind so klein, daß gerade ein Bett darin Platz hat und nur noch ein schmaler Gang bleibt. Ein auf einer niedrigen Holzpritsche liegender Strohsack, ein Leinentuch darüber, eine dunkelbraune Wolldecke zum Zudecken: das ist die Lagerstätte. Ein Heiligenbild, ein kleines Weihwasserbecken und die Geißel (hier eine mit Knoten versehene, mehrfach zusammengelegte dicke Schnur), alles über dem Kopfende des Bettes an der Wand hängend, vollenden die Einrichtung des schmucklosen Raumes. Kein Stuhl, kein Tisch, nichts, was zur Bequemlichkeit dienen könnte, ist zu sehen; solange der Trappist wach ist, muß er arbeiten und beten; nur ausnahmsweise darf er sich, um auszuruhen, niedersetzen oder niederlegen. Während des Schlafes legen die Brüder ihre Kleidung nicht ab; schon frühmorgens um 2 Uhr erheben sie sich im Sommer wie im Winter vom Lager; doch begeben sie sich bereits um 8 Uhr zur Ruhe. Freitags erfolgt die Geißelung der Mönche; ob diese von ihnen selbst ausgeführt, oder ob sie vom Prior vollzogen wird, ferner welche Theile des Körpers mit der Geißel geschlagen werden, darüber vermag ich nichts Genaues zu sagen. Eine Art Scheu hielt mich ab, darnach zu fragen. Der Zweck der Geißelung ist jedenfalls der, für Gedankensünden zu büßen.

Draußen auf dem Hofe fällt unser Blick durch die offenen Fenster in den Baderaum, in dem auch mehrere Douchen angebracht sind. „Ein kühles Douchebad", erläutert der Pförtner, „thut den Brüdern bei ihrer angestrengten Arbeit gute Dienste." Um den Baderaum möglichst zweckmäßig einzurichten, war einer der Mönche beim verstorbenen Pfarrer Kneipp. Auf dem Hofe liegen zwei junge Füchse an der Kette, die man zu Kettenhunden heranziehen will; mehrere Jahre verrichtete ein gezähmter Wolf den Dienst eines Kettenhundes zur Zufriedenheit und zum Ergötzen der frommen Brüder; nur sobald man ihm Fleisch vorwarf, verfiel er in die ursprüngliche Wildheit. — Der folgende Gang durch die übrigen Anlagen des Klosters zeigte, wie vielseitig und mit welcher Intelligenz von den Mönchen praktisch gearbeitet wird. Wir erblicken u. A. eine Heuwendemaschine, eine Dreschmaschine, einen neuen Pflug, wie denn überhaupt die Trappisten in ihrem landwirthschaftlichen Betriebe die neuesten, besten Maschinen verwenden. Die Bezugsquelle für diese ist Deutschland. Durch das Beispiel, das die Mönche hierdurch der umwohnenden Bevölkerung geben, fördern sie auch indirect die Bodencultur des Landes, die, wie schon am Anfange erwähnt wurde, sowohl was die landwirthschaftlichen Geräthe als auch die Art der Feldbearbeitung betrifft, noch weit zurück ist. Auch auf die Zucht von Kühen und Pferden wird viel Werth gelegt; ebenso betreiben sie Obst-, Weinbau- und Bienenzucht. Der Gemüsegarten ist ein wahrer Mustergarten, so daß es begreiflich ist, wenn ein hoher österreichischer Beamter bei seinem Anblicke in die Worte ausbrach: „Ich wünschte, die Bosniakenkämen in Scharen in das Kloster, damit sie hier im Garten sähen, was der bosnische Boden bei richtiger Pflege hervorbringt." Auffällig erschien uns die große Zahl der Zwiebelbeete; aber Zwiebeln sind und zwar meist roh eine Lieblingsspeise der Bosnier, und die Mönche wollen mit der Anpflanzung derselben dem Geschmacke der Klosterschüler entgegenkommen. — Die Brüder sind in ihren Lebensbedürfnissen nicht auf die Hülfe der Außenwelt angewiesen. Alles, was sie brauchen, verfertigen sie selbst, so die Kleider, die Möbel 2c. Alle Arbeit in Wald, Feld, Garten wird von ihnen selbst besorgt; nur bei den Feldarbeiten bedürfen sie zu Zeiten in Folge der Ausdehnung der Ländereien fremder Hilfskräfte. Unter den Trappisten giebt es Schneider, Schuster, Töpfer, Weber, Köche, Gärtner, Bierbrauer, Wäscher, Diener, Schmiede 2c. In den einzelnen Gewerben sind Maschinen in Thätigkeit; als treibende Kraft arbeiten Dampfmaschinen unter der Leitung der frommen Brüder. In Folge seiner Einrichtungen und der von den Mönchen geleisteten Arbeit war das Kloster vor 20 Jahren der einzige Ort in Bosnien, wo Cultur und Civilisation zu Hause waren, und noch heute ist es einer der civilisatorischen Brennpuncte des Landes. Nach alledem ist es gewiß ein hartes, arbeitsreiches Leben, das die Trappisten in ihrem Kloster führen; alle die Freuden, die wir in unserem Dasein nicht missen mögen: die Freuden der Geselligkeit, des Familienlebens, der Kunst, sind ihnen fremd. Der Gedanke an sie wird ihnen, obgleich sie dem Orden freiwillig beigetreten sind, jedoch kaum fernbleiben. Möglich, daß die anhaltende Arbeit ihn selten aufkommen läßt. Vielleicht entschädigt sie dann das Bewußtsein redlich gethaner Arbeit und die Freude am Erfolge der Arbeit für Das, was sie entbehren müssen. Bei den Bosniern stehen die Trappisten wegen ihrer Arbeitsamkeit, ihres Fleißes, ihrer Wohlthätigkeit in höchstem Ansehen. Das Meiste mag aber zu diesem die strenge Lebensweise beitragen, die auf ein so religiös angelegtes Volk wie die Bosnier tiefen Eindruck machen muß. Wenn sich die nicht häufige Gelegenheit des Anblickes eines der Brüder bietet, dann begegnet ihm der Bosnier, sei er Katholik, Griechisch-Katholischer oder Muhammedaner, mit größter Hochachtung.